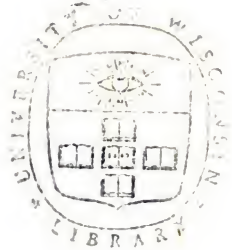
PN
6195
.B69

Wilhelm Busch

Allotria



Digitized by Google

MAY 1 1932

Digitized by Google

Digitized by Google

125 F6

Allotria

von

Wilhelm Busch

Auflage 5

München
Verlag Braun & Schneider.

Digitized by Google

Alle Rechte vorbehalten.

Copyright 1922 by Braun & Schneider, München.

Digitized by Google

PN
6195
.B69

1262763

Metaphern der Liebe.

Welche Augen! Welche Miene!
Seit ich Dich zuerſt geſehen,
Engel in der Krinoline,
Iſt's um meine Ruh' geſchehen.

Digitized by Google

Ach! in fieberhafter Regung
Lauf' ich Tag und Nacht spazieren,
Und ich fühl' es, vor Bewegung
Fang' ich an zu transpirieren.

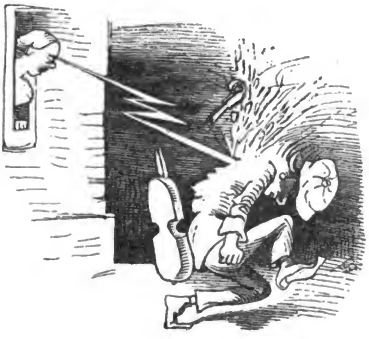
Und derweil ich eben schwitze,
Hast Du kalt mich angeschaut;
Von den Stiefeln bis zur Mütze
Spür' ich eine Gänsehaut.

Wahrlich! Das ist sehr bedenklich,
Wie ein jeder leicht ermißt,
Wenn man so schon etwas kränklich
Und in Nankinghosen ist.

Würde Deiner Augen Sonne
Einmal nur mich freundlich grüßen,
Ach! — Vor lauter Lust und Wonne
Schmölz ich hin zu Deinen Füßen.

Digitized by Google

Aber ach! Aus Deinen Blicken
Wird ein Strahl herniederwettern,
Mich zerdrücken und zerknicken
Und zu Knochenmehl zerschmettern.



Digitized by Google

Tadelnswerte Antwort auf eine wohlgemeinte Frage.

„Ah, ah! Ich hab' was im Hals, ich hab' was im Hals!!"
„Ja, um Gottes willen, Büberl, was hast denn im Hals?"

„A Züngerl!!"

Digitized by Google

Ein grauſamer Hausvater.

Hauswirt: „Meine Herren! Das geht nicht, das leiden die ander'n Mitbewohner nicht: Quartette können Sie gern ſpielen, aber jeder ſeines allein, daß es — keinen ſolchen Lärm macht."

Digitized by Google

Die Täuſchung.

Es ſteht die Bäuerin abends in der Stube am Backtrog, hat die Ärmel aufgeſchlagen und macht das Brot an. Sie tut die Säure hinein und knetet, daß es quitſcht und quatſcht, — und wie ſie endlich meint, es wäre genug, ſtreift ſie die Hände ab, rückt den Backtrog an den Ofen, der noch hübſch warm iſt, daß der Teig über Nacht aufgeht, nimmt ein Tiſchtuch und deckt es darüber, daß keine Fliegen hineinfallen.

Drauf ſchaut ſie noch in der Stube herum, räumt dies auf und jenes; der Bauer iſt noch nicht zu Haus, wer weiß, wann der wieder kommt! — geht nachher in die Kammer, betet ihr Nachtgebet, legt das Gewand ab, putzt das Licht aus, flackt ſich ins Bett und ſchläft.

Während der Weil ſitzt der Bauer im oberen Wirtshaus mit ein paar Kameraden und im Disputieren trinkt er eine

Digitized by Google

Maß nach der andern, bis ihm endlich ganz dumm im Kopfe wird und alles sich mit ihm herumdreht. Die andern Kameraden trinken nach und nach aus und gehen nach Haus, bis unser Bauer noch ganz allein dasitzt und alleweil fortsauft. „Jetzt meinet ich aber schon," sagt die Nanni, die schon seit vier Jahren Kellnerin beim oberen Wirt ist, „jetzt meinet ich

schon," sagt sie, „wär's Zeit, Bauer, wenn Du heimgingst, Du kannst ja nimmer aus den Augen 'raus schauen, vor lauter Rausch." „No, no!" sagt der Bauer, „ich geh' schon, nur Zeit lassen, er kommt schon! — Geh' schenk' noch amal ein a Maß, Nanni!" „Heut' nimmer, geh' Du nur heim zu Deinem Weib, andere Leut' möchten auch in ihr Bett — es wird so else, bis ich all' die Krügeln noch geputzt hab'; geh'

Digitized by Google

Du nur auch heim! Haſt's gehört?" „No, no, ich geh' ſchon!" Und richtig ſteht er auf, wackelt hinum und herum, bis er endlich die Türe findet, und taumelt das Dorf hinunter, ſeinem Hof zu.

Wie er ins Haus kommt, ſtößt er da an und dort, rumpelt an den Tiſch, wirft die Stühle um, zieht ſich aus,

ſo weit es geht, und endlich legt er ſich nieder. „Heut' hat die Bäuerin amal gut aufbettet, heut' liegt ſich's amal ſchön weich", brummt er ſo vor ſich hin, ſchlaft ein und ſchnarcht wie eine Sägmühle die ganze Nacht fort und gerade ſo macht's die Bäuerin auch. Wie es aber nur ein bißchen grau wird in der Früh, wacht die auf und ſchaut hinum nach dem Bauern ſeinem Bett. „Ja, wo iſt denn der Bauer?

Digitized by Google

Was wär' denn das? Gar nit heimgeh'n? Die ganze Nacht saufen, no wart' nur Lump, dir will ich kommen!"

Mit einem Satz ist sie aus dem Bett, schlieft in den Unterrock, bindet das Kopftüchel um und hat nichts anderes im Sinn als einen Besen zu nehmen, zum oberen Wirt zu laufen und dem Bauern heimzuleuchten.

Wie sie in die Stube heraustritt, kriegt sie schier die Maulsperre, vor lauter Schreck: — „Ja um Gottes willen, was wär' denn jetzt das? Ja, Bauer, was hast denn Du getan?" — Liegt der Bauer gestreckterlängs in der Bäuerin ihrem Backtrog, die Haare, das Gesicht, die Hände und die Füße um und um alles verpippt und verpappt, mitten im Brotteig!

Digitized by Google

Der reinliche Swinegel
oder
irregeleitete Reinlichkeit.

„Dat Ding is weech!“ ſagte der Bauer, als er zum Stadtbäcker kam und einen zur Abkühlung vor die Türe geſtellten Quarkkuchen für den Strohteller oder Abtreter hielt.

Digitized by Google

Unglücklicher Zufall.

Ich ging wohl hundert Male
Die Straße ein und aus;
Ich ſtand bei Sturm und Regen
Vor meiner Liebſten Haus.

Bei Sturm und kaltem Regen
Stand ich vergeblich dort;
Denn die geſtrenge Mutter,
Die ließ ſie ja nicht fort.

Ich ſelber hab' dem Regen,
Ich hab' dem Sturm getrutzt;
Nur meine neuen Stiefel,
Die ſind ganz abgenutzt.

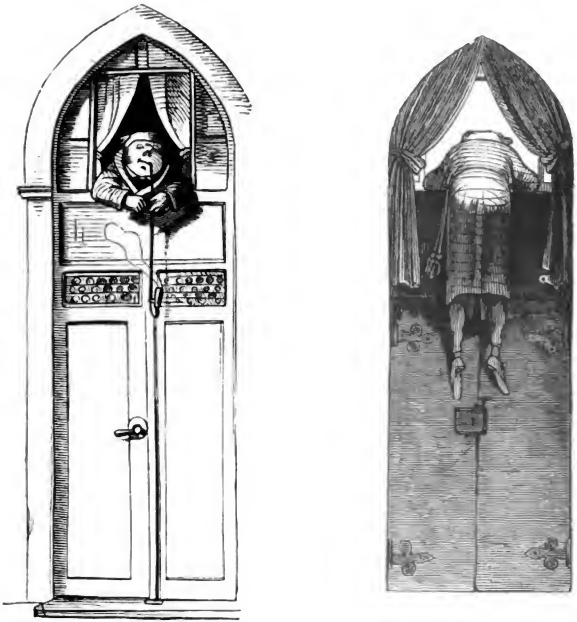
Und heute, da ich läſſig
An meinem Fenſter ſteh',
Trifft ſich's, daß ich mein Liebchen
Vorübergehen ſeh'.

Sie nickt und winkt verſtohlen,
Sie ſieht mich zärtlich an —
Und ich, ich kann's nicht ſagen,
Daß ich nicht kommen kann.

Ich kann's ihr ja nicht ſagen,
Dem wunderholden Kind,
Daß meine einz'gen Stiefel
Heut' g'rad' beim Schuſter ſind.

Digitized by Google

Der Komfort in den modernen Wohnungen.



Ansicht einer Türwohnung in der Maximilianstraße in München von der Vorder- und Rückseite.

Digitized by Google

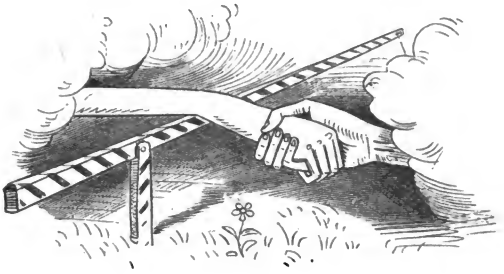
Auch ein Wunſch.

„Nu', Michel, was machſt denn Du wieder für'n bitterſaures G'ſicht! Was iſt Dir denn über's Leberle 'krochen?" — „Ach, wenn nur der ſchwärzeſt' Kuckuck z' unterſt in der Höll' mein dunnerſchlächtig's Weib — — —" — „Halt Michel, halt! Wer wird denn auch ſolche Reden führen! Da ſieh' einmal den Barackenſchuſter an — der hat doch g'wiß noch 'n ärgeren Hausdrachen als Du; aber ſo 'was tät er ihr doch nit wünſchen — nit wahr, Barackenſchuſter?" — „Ich? G'wiß nit; i' wollt', daß mein Weib ein Kanarienvogel wär'!" — „Aha, gelt, dann täteſt ihn einſperren den ganzen Tag?" — „Nein, der Katz' tät ich ihn geben."

Digitized by Google

Zwei Stammbuchverse.

I.



Wenn man sich einander kennet
Und sich Freund und Freundin nennet,
Reißt des Schicksals Donnerwort
Uns aus unser'n Armen fort.

Doch, obschon dies zu beklagen,
Muß man nicht sogleich verzagen,
Denn der Freundschaft lange Hand
Reicht bis durch den Zollverband.

Digitized by Google

II.

Wo Du biſt und wo ich ſei,
Ferneweg und nahebei —
Überall und auch indeſſen
Werd' ich Deiner nicht vergeſſen.

Dein gedenk' ich, ſtill erfreut,
Selbſten in der Einſamkeit —
Ja, im dickſten Publikum
Schwebt mein Geiſt um Dich herum.

Digitized by Google

Die Feuerprobe.

„Soeben komme ich von der Probe, die der Schloſſer Quirl mit ſeinem tauſendſten feuerfeſten Geldſchranke vor einer großen Zuſchauermenge anſtellte. Denken Sie ſich, Quirl ſteckte ſeinen Lehrjungen in den Schrank und ſchloß ihn ein; hierauf wurde der mächtige Haufen Scheitholz angebrannt, auf dem der Schrank ſtand. Es war eine gräßliche Glut! Endlich erloſch das Feuer; alles harrte mit atemloſer Spannung. Der Schrank wurde geöffnet und — der Junge kam mit erfrorenen Füßen heraus."

Digitized by Google

Es kommt nicht immer nur das Gute von oben.

Courage-Röcke.

Unter diesem Namen empfehle ich meine Soldatenröcke neuester Art. Dieselben sind so knapp gemacht, daß die Soldaten, die darinstecken, sich auf Kugeln und auf Säbelhiebe freuen, um nur Luft zu bekommen, und daher unerschrocken der Gefahr entgegengehen.

Bei Kriegsereignissen sind diese Röcke bestens zu empfehlen.

Matthias Helfauf,
Schneidermeister.

Digitized by Google

Neue Epigramme
auf Wals alte lange Nase.

Der Stadtturm ward schadhaft; man machte sich d'ran,
Die Spitze zu restaurieren;
Da suchte man Wal, den gefälligen Mann,
Sie inzwischen zu substitutieren.

Wal schnupft. Der Staat, dies erwägend wohl,
Säumt nicht, ihn darob zu beloben;
Denn seit er schnupft, hat Tabakmonopol
Sich im Jahr um Millionen gehoben.

Wal, eines Tages stark enrhümiert,
Wollt' doch nicht zu Hause bleiben;
Er durchniest ein paar Gassen und wird arretiert,
Denn es zersprangen die Fensterscheiben.

Digitized by Google

„Auf den Nacken mir tupfen! Wie frech, mein Herr!"
Ruft aus eine Dame, umblickend,
Und sieht, hinter sich zehn Schritt' weit und mehr,
Herrn Wal, seiner Nase nachrückend.

Auf der Eisenbahn ist es Herrn Wal passiert:
Seine Nas' ward als Vortrain signalisiert.

Es ist bei Ostende, vom Gestade nicht weit,
Die Seeschlang' in Sicht gekommen;

Nun — es hat alldort zur selben Zeit
Herr Wal ein Seebad genommen.

Digitized by Google

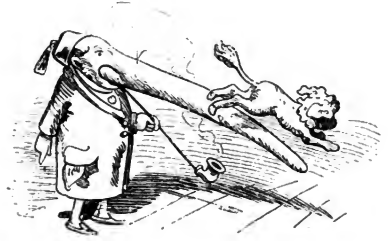
Stand am Niagara bewundernd Herr Wal
Vor dieſem Naturmeiſterſtücke,
Da bedienten ſich Tiere, viel Käfer zumal
Seiner Naſe als einer Brücke.

Wal ritt im Regen, der ſtrömend goß,
Ihm bis auf die Haut ſich erſtreckte;
Doch trocken blieb Hals und Kopf ſeinem Roß
Da ſeine Naſe ſie deckte.

Wal ließ ſich malen. In acht Tagen war
Das Porträt auch fix und fertig —
Bis auf die Naſe. Ein halbes Jahr
Blieb er derſelben gewärtig.

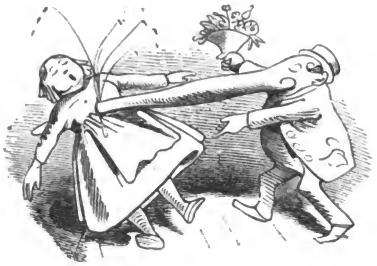
Digitized by Google

Wal ſchlief beim Turnfeſt auf der Wieſe ein
Und lag mit dem Rücken auf dem Graſe,
Da kamen die Turner und übten ſich fein
Im Maſtklettern an ſeiner Naſe.



Wal hat einen Pudel; den ſucht er fein
Auf's drolligſte zu dreſſieren:
Zum Beiſpiel läßt über die Naſe fein
Den Pudel er voltigieren.

Digitized by Google



Herr Wal iſt Witwer und bleibt's auch hinfort —
Er liebte ſein Weib mit Ekſtaſe.
Die Arme! Man fand eines Tag's ſie durchbohrt
Von ihres Gatten Naſe.

Wal blickt in die Zukunft mit ſtrahlendem Blick,
Da Enkel ihn werden umgaukeln,
Und dieſe Enkel — o ſeltenes Glück! —
Wird auf der Naſe er ſchaukeln.

Digitized by Google

Die Steuerpflichtigen.

Regiſtrator: „Ja, Azorl, biſt du's denn wert? Für mich zahl' ich einen Gulden dreißig Kreuzer Steuer — für dich muß ich zwei Gulden zahlen! — Und da muß man noch froh ſein, daß man wenigſtens kein Vieh iſt!“

Digitized by Google

Lieder eines Lumpen.

I.

Als ich ein kleiner Bube war,
War ich ein kleiner Lump;
Zigarren raucht' ich heimlich schon,
Trank auch schon Bier auf Pump.

Zur Hose hing das Hemd heraus,
Die Stiefel lief ich krumm,
Und statt zur Schule hinzugeh'n,
Strich ich im Wald herum.

Wie hab' ich's doch seit jener Zeit
So herrlich weit gebracht! —
Die Zeit hat aus dem kleinen Lump'
'n großen Lump' gemacht.

II.

Der Mond und all' die Sterne,
Die scheinen in der Nacht;
Hinwiederum die Sonne
Bei Tag am Himmel lacht.

Mit Sonne, Mond und Sternen
Bin ich schon lang' vertraut,
Sie scheinen durch den Ärmel
Mir auf die bloße Haut.

Digitized by Google

Und was ich längſt vermutet,
Das wird am Ende wahr:
Ich krieg' am Ellenbogen
Noch Sommerſproſſen gar.

Ich hatt' einmal zehn Gulden. —
Da dacht' ich hin und her,
Was mit den ſchönen Gulden
Nun wohl zu machen wär'.

Ich dacht' an meine Schulden,
Ich dacht' an's Liebchen mein,
Ich dacht' auch an's Studieren —
Das fiel zuletzt mir ein.

Zum Leſen und Studieren,
Da muß man Bücher han,
Und jeder Manichäer
Iſt auch ein Grobian.

III.

Und obendrein das Liebchen,
Das Liebchen fromm und gut,
Das quälte mich ſchon lange
Um einen neuen Hut.

Was ſollt' ich Ärmſter machen?
Ich wußt' nicht aus noch ein. —
Im Wirtshaus an der Brucken
Da ſchenkt man guten Wein.

Im Wirtshaus an der Brucken,
Saß ich den ganzen Tag.
Ich ſaß wohl bis zum Abend
Und ſann dem Dinge nach.

Digitized by Google

Im Wirtshaus an der Brucken,
Da wird der Dümmſte klug.
Des Nachts um halber Zwölfe,
Da war ich klug genug.

Des Nachts um halber Zwölfe
Hub ich mich von der Bank
Und zahlte meine Zeche
Mit zehen Gulden blank.

Ich zahlte meine Zeche,
Da war mein Beutel leer. —
Ich hatt' einmal zehn Gulden.
Die hab' ich jetzt nicht mehr.

IV.

Im Karneval da hab' ich mich
Recht wohfeil amüſiert;
Denn von Natur war ich ja ſchon
Fürtrefflich koſtümiert.

Bei Maskeraden konnt' ich ſo
Paſſieren frank und frei;
Man meinte am Entree, daß ich
Charaktermaske ſei.

Recht unverſchämt war ich dazu
Noch gegen jedermann,
Und hab' aus manchem fremden Glas
Manch' tiefen Zug getan.

Darüber freuten ſich die Leut'
Und haben recht gelacht,
Daß ich den echten Lumpen ſo
Natürlich nachgemacht.

Digitized by Google

Nur einem groben Kupferschmied.
Dem macht es kein Plaisier,
Daß ich aus seinem Glase trank —
Er warf mich vor die Tür'.

V.

Von einer alten Tante
Ward ich recht schön bedacht;
Sie hat fünfhundert Gulden
Beim Sterben mir vermacht.

Die gute alte Tante!! —
Fürwahr! Ich wünschte sehr,
Ich hätt' noch mehr der Tanten
Und — hätt' sie bald nicht mehr.

VI.

Ich bin einmal hinausspaziert,
Hinaus wohl vor die Stadt —
Da kam es, daß ein Mädchen mir
Mein Herz gestohlen hat.

Ihr Aug' war blau, ihr Mund war rot,
Blondlockig war ihr Haar. —
Mir tat's in tiefster Seele weh,
Daß solch ein Lump ich war.

VII.

Seit ich das liebe Mädchen sah,
War ich wie umgewandt.
Es hätte mich mein bester Freund
Wahrhaftig nicht gekannt.

Digitized by Google

Vom Fuße war ich bis zum Kopf
Ein Stutzer comme il faut!
Ich war, was mancher and're iſt,
Ein Lump inkognito.

Ich trug — fürwahr! — Glacéhandſchuh',
Glanzſtiefel, chapeau claque:
Vom feinſten Schnitt war das Gilet
Und magnifik der Frack.

VIII.

Was tat ich ihr zuliebe nicht?!
Zum erſten Mal' im Leben
Hab' ich mich neulich ihr zulieb'
Auf einen Ball begeben.

Sie ſah wie eine Blume aus
In ihrer Krinolinen.
Ich bin als ſchwarzer Käfer mir
In meinem Frack erſchienen.

Für einen Käfer — welche Luſt! —
An einer Blume baumeln;
Für mich — welch' Glück! — an ihrer Bruſt
Im Tanz dahinzutaumeln.

Doch — ach! — mein ſchönes Käferglück
Das war von kurzer Dauer;
Ein kläglich ſchnödes Mißgeſchick
Lag heimlich auf der Lauer.

Denn, weiß der Teufel, wie's geſchah,
Es war ſo glatt im Saale —
Ich rutſchte — und ſo lag ich da
Rumbums! — mit einem Male.

Digitized by Google

An ihrem seidenen Gewand
Dacht' ich mich noch zu halten —
Ritsch ratsch! Da hielt ich in der Hand
Ein halbes Dutzend Falten.

Sie floh entsetzt. — Ich armer Tropf,
Ich meint' ich müßt' versinken.
Ich kratzte mir beschämt den Kopf
Und tät' beiseite hinken.

IX.

Den ganzen noblen Plunder soll,
Den soll der Teufel holen!!
Ein Leutnant von der Garde hat
Mein Liebchen mir gestohlen.

Du neuer Hut, du neuer Frack,
Ihr müßt in's Pfandhaus wandern.
Ich selber sitz' im Wirtshaus nun
Von einem Tag zum andern.

Ich sitz' und trinke aus Verdruß
Und Ärger manchen Humpen.
Die Lieb', die mich solid gemacht,
Die macht mich nun zum Lumpen. —

Und wem das Lied gefallen hat,
Der lasse sich nicht lumpen.
Der mög' dem Lumpen, der es sang,
Zum Dank — n' Gulden pumpen.

Digitized by Google

Die ſchlechte Zigarre.

„Es iſt ein Elend mit den Zigarren; jetzt koſten dieſe Empreſas 60 Gulden das Tauſend — und brenzeln doch abſcheulich!“

Digitized by Google

Das Lied von der roten Nase.

Meine schöne rote Nase
Kommt mir gar nicht übel für,
Und daß ihr darüber spottet,
Freunde, das verbitt' ich mir.

Diese Nase ist mein eigen,
Ist in manchem Sturm erprobt,
Und wenn and're sie nicht loben,
Sei sie von mir selbst gelobt.

Ja! Ich trage sie mit Stolze
Auf dem Meer und auf dem Land';
Denn ich hab', ihr könnt mir's glauben,
Manchen Gulden drangewandt.

Treulich hat sie mich begleitet,
Bald zum Schnaps und bald zum Wein;
Darum glänzt sie auch so prächtig
Wie ein roter Edelstein.

Und wenn erst die Stürme sausen
Durch das Land zur Winterzeit,
Dann erst steht sie recht im Glanze
Und in voller Herrlichkeit.

Digitized by Google

Dann will sie mir oft erscheinen,
Wenn ich sie im Spiegel schau',
Wie die schönste Purpurrose,
Frisch benetzt vom Morgentau,

Eine Rose, die symbolisch
Meinem ahnungsvollen Geist
Nach den rauhen Winterstürmen
Frühlings Wiederkehr verheißt,

Eine Rose, nicht wie andre,
Die, von rascher Glut erregt,
Bald verblühen und verblassen,
Wenn man sie zum Ofen trägt.

Nein! Sie ist die Wunderrose,
Die gepriesen oft im Lied:
„Jene Rose ohne Dornen,
Die zu allen Zeiten blüht."

Digitized by Google

Die Mehlsuppe als Frühstück.

Rat (zur Haushälterin): „Ich frühstücke jetzt jeden Morgen Mehlsuppe — keinen Kaffee mehr."

Haushälterin (am nächsten Morgen): „Hat Ihnen die Mehlsuppe geschmeckt, Herr Rat?"

Rat: „Sehr gut — aber von morgen an wollen wir wieder einmal aussetzen."

Digitized by Google

Eigentümliche Anschauung.

Warum dem Simpelmaier der Kirchturm in Kimmertshausen gar so hoch vorgekommen ist.

Digitized by Google

Illustration zu Schillers Piccolomini.

„Ziehen Sie die Hand nicht weg, Graf Piccolomini!"

Motivierte Anfrage.

„Sie, hören S' 'mal, wie teuer verkaufen S' denn so an Teppich?"

Digitized by Google

Meß-Anzeige.

Bitte, nicht zu überſehen!!

Zweite Reihe, vierte Bude links!!

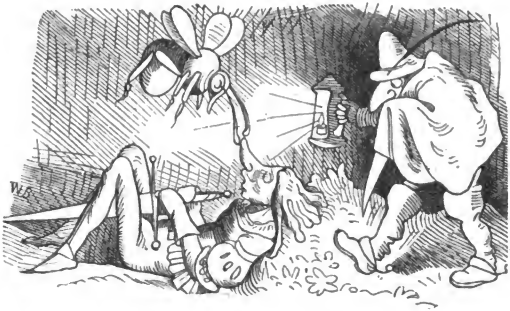
Höchſt wichtige Anzeige für die modernen Herren Komponiſten!!

Der ergebenſt Unterzeichnete erlaubt ſich, den hochverehrten Herren Komponiſten hiemit anzuzeigen, daß er die diesjährige Meſſe mit einem reichaſſortierten Lager von ſelbſtgebändigten Tieren bezogen hat, die vorzüglich dazu geeignet ſind, Opern aller Art, Singſpiele ꝛc. ꝛc. um ſie herum zu machen.

Als beſonders zu dieſen Zwecken geeignet werden die nachbezeichneten Hauptexemplare beſtens empfohlen, wobei der ergebenſt Unterzeichnete, ohne natürlich im mindeſten Maß geben zu wollen, und nur auf Grund ſeiner genauen Kenntnis der Fähigkeiten und Charaktere ſeiner Tiere ſich erlaubt, anzudeuten, in welcher Weiſe dieſe Hauptexemplare am wirkſamſten zu Unterlagen von Operntexten verwendet werden könnten:

1. Eine große ſüdauſtraliſche Rieſen-Hummel, vollkommen gezähmt, Stachel abgeſtumpft, ſummt im tiefſten Kontra-C. Dieſes Wundertier könnte dazu verwendet werden,

Digitized by Google



dem schlafenden ersten Tenor um den Kopf zu summen und sich ihm gerade in dem Momente auf die Nase zu setzen und ihn so aufzuwecken, da er in Gefahr ist, von seinem Nebenbuhler (dem ersten Baß) umgebracht zu werden. Der erwachte Tenor tötet alsdann den Baß und singt hierauf zwei Oktaven höher als die nun wieder summende Hummel die Hauptarie, bestehend in einem Dankgebete über seine wunderbare Errettung.

2. Drei große Löwen aus der Wüste Sahara. Sie fressen aus der Hand, geben die Pfoten, belecken Hände und Nasen, warten auf, apportieren und können noch verschiedene

Digitized by Google

andere wegen Mangel an Raum hier nicht genannte Kunststücke. Die stolzen Tiere wären vorzüglich verwendbar zu einer Oper, als deren Held „Daniel in der Löwengrube" sich darstellen würde.

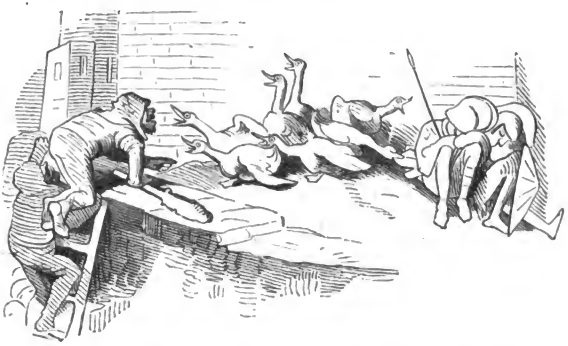
3. Eine große amerikanische Schildkröte, vorzüglich dazu abgerichtet, auf Kommando an wilden, unwirtbaren Ufern auf und ab spazieren zu gehen.

Sie könnte passend in folgender Weise verwendet werden: Die Schildkröte spaziert auf und ab an der Küste einer unbewohnten Insel. Der Held der Oper, welcher Schiffbruch gelitten, wird dort ans Land geworfen. Elend und hungrig singt er eine große Arie, welche seine Gier nach Speise und Trank, insbesondere nach einer warmen Suppe, ausdrückt. Plötzlich erblickt er die ruhig auf und ab wandelnde Schildkröte, fährt sichtlich gestärkt in seiner Arie fort und bereitet sich nach deren Beendigung auf der Bühne eine vortreffliche Schildkrötensuppe. Hiezu kann jedoch, ohne daß das Publikum die Täuschung bemerkt, eine tote Schildkröte verwendet werden, um die gezähmte . . . . noch für weitere Vorstellungen benützen zu können.

Digitized by Google

4. Fünfzehn Gänse, blendend weiß, sehr gelehrig, stehen auf Kommando auf einem oder zwei Füßen, taktfest, schnattern zusammen den verminderten Septimenakkord in Fis-Dur.

Diese liebenswürdigen Tiere dürften eine außerordentlich wirksame Verwendung finden in einer Oper, welche die Rettung des römischen Kapitols zum Vorwurfe hätte.



Von den Gänsen wie von den Löwen werden übrigens einzelne Exemplare nicht abgegeben.

Zu geneigter Abnahme der obenbezeichneten sowie seiner übrigen hier nicht speziell aufgeführten Tiere empfiehlt sich der Unterzeichnete bestens mit der ergebensten Bemerkung, daß der Verkauf nur zu fixen Preisen und in der Regel nur gegen Barzahlung stattfindet. Je nach Umständen werden jedoch auch Anweisungen auf Tantiemen angenommen.

Jean Jaques Effektmaier,
Tierbändiger und tondichterischer Utensilienhändler.

Digitized by Google

Enthuſiaſtiſche Huldigung.

Bei einer Vorſtellung der ſo ſehr gefeierten Taglioni in der franzöſiſchen Oper, als man das ſchöne Ballett „Die Sylphide“ gab, geriet ein Herr ſo in Ekſtaſe, daß er einer Dame neben ihm die Blumen, die ſie in den Haaren trug, ſowie das Bukett, das ſie in der Hand hielt, herausriß und zu den Füßen der Tänzerin warf.

Digitized by Google

Der vergeßliche Stadtschreiber.

Es war ein kalter regnerischer Abend, als der Stadtschreiber Dröge aus dem Wirtshause trat, seinen Schirm aufspannte und, da seine Wohnung ganz am Ende der Stadt lag, mit eiligen Schritten sich auf den Heimweg machte. Schon hatte er den größten Teil der Strecke zurückgelegt, da — plötzlich — überkam ihn jenes sonderbare unbehagliche Gefühl, das den Menschen zu befallen pflegt, wenn er glaubt, etwas vergessen zu haben. Ja, es fehlte ihm etwas; er mußte etwas vergessen haben — und wußte doch nicht, was. Daß er aber etwas vergessen hatte, das wußte er ganz genau; denn als er ins Wirtshaus gegangen, hatte er etwas unter dem Arme getragen.

Unser Stadtschreiber entschließt sich kurz; er geht wieder zurück, das Vermißte zu suchen. In der Nähe des Wirtshauses hört der Regen auf und der Stadtschreiber klappt infolgedessen seinen Schirm zu.

Nicht lange, so verspürt er einen gewissen Gegenstand unter seinem Arme, der es ihm auf einmal klar macht, daß er eigentlich nichts vergessen als dies, daß es bei seiner Einkehr ins Wirtshaus nicht geregnet und er also zu der Zeit schon denselben Gegenstand unter dem Arme getragen hatte, den er jetzt darunter trug, nämlich — den zugeklappten Regenschirm.

Digitized by Google

Aus dem Rathausener Tagblatt.

I.

Rathausen, den 7. Oktober.

Soeben kommt das Gerücht einer ebenso beklagenswerten als ruchlosen Tat zu unsern Ohren — einer Tat, die sich nur aus der tiefen moralischen Verderbnis unserer modernen gesellschaftlichen Zustände erklären läßt. Der Sachverhalt ist folgender:

Ein junger Maler aus hiesiger Stadt lockt durch Schmeicheleien ein junges schönes, aber noch sehr schüchternes weibliches Modell in sein Atelier. Da sie ihm nicht zu Willen ist, ermordet er sie. Alles Schreien der Unglücklichen wird überhört, da das Atelier des Malers im Hintergebäude über drei Stiegen liegt. Bei einbrechender Nacht schleppt der Mörder den Leichnam der Ermordeten in den Hof, um ihn dort eigenhändig in den Sand zu scharren.

Unmittelbar darauf begibt er sich in eine nahegelegene Brauerei und trinkt wie gewöhnlich seine sechs Glas Bier, ohne daß eine besondere Aufregung an ihm bemerklich gewesen wäre.

Es steht zu erwarten, daß es der anerkannten Umsicht unserer hochlöblichen Polizei sehr bald gelingen werde, die näheren Umstände und tieferliegenden Motive dieser Tat ans Licht zu ziehen.

Nachschrift.

Wie wir aus glaubwürdiger Quelle vernehmen, soll eine würdige alte Dame unserer Stadt bei diesem Vorfalle sehr nahe und schmerzlich beteiligt sein. — Der Täter ist bereits eingezogen und wird jetzt möglicherweise schon sitzen.

Digitized by Google

II.

Rathauſen, den 8. Oktober.

Dem von uns unter dem geſtrigen Datum berichteten

und bereits in weiten Kreiſen vielfach beſprochenen Vorfalle ſcheint zu unſerem Bedauern lediglich ein mutwillig verbreitetes Gerücht zugrunde zu liegen, das dahin zu berichtigen iſt, daß allerdings ein junger Maler ein junges weibliches Modell ermordet hat und daß allerdings eine alte würdige Dame von dieſem Vorfalle nahe berührt iſt, daß aber dieſer Maler ein Tiermaler und das Modell die Lieblingskatze einer alten Dame war, in deren Hauſe der Maler vor kurzem ein Atelier bezogen hatte.

Daß er demzufolge eingezogen, iſt gewiß, und daß er jetzt ſchon ſitzt, nämlich im Wirtshauſe, wird niemandem, der ihn näher kennt, unmöglich ſcheinen.

Digitized by Google

Der harte Winter.

Es war einmal ein unvernünftig kalter Winter; da gingen zwei gute Kameraden miteinander auf das Eis zum Schlittſchuhlaufen. Nun waren aber hin und wieder Löcher in das Eis geſchlagen, der Fiſche wegen; und als die beiden Schlittſchuhläufer in vollem Zuge waren, ſintemalen der Wind auch heftig blies, verſah's der eine, rutſchte in ein Loch und traf ſo gewaltſam mit dem Halſe an die ſcharfe Eiskante,

daß der Kopf auf das Eis dahinglitſchte und der Rumpf ins Waſſer fiel. Der andere, ſchnell entſchloſſen, wollte ſeinen Kameraden nicht im Stich laſſen, zog ihn heraus, holte den Kopf und ſetzte ihn wieder gehörig auf, und weil es eine ſo barbariſche Kälte in dem Winter war, ſo fror der Kopf auch gleich wieder feſt. Da freute ſich der, dem

Digitized by Google

das geschah, daß die Sache noch so günstig für ihn abgelaufen war. Seine Kleider waren aber alle ganz naß geworden; darum ging er mit seinem Kameraden in ein Wirtshaus, setzte sich neben den warmen Ofen, seine Kleider zu trocknen, und ließ sich von dem Wirte einen Bittern geben.

„Prosit, Kamerad!“ sprach er und trank dem andern zu. „Auf den Schrecken können wir wohl einen nehmen.“

Nun hatte er sich durch das kalte Bad aber doch einen starken Schnupfen geholt. Da er nun die Nase zwischen die Finger klemmte, sich zu schneuzen, behielt er plötzlich seinen Kopf in der Hand, denn der war in der warmen Stube wieder losgetaut.

Das war nun freilich für den armen Menschen recht fatal und er meinte schon, daß er jetzt in der Welt nichts Rechtes mehr beginnen könnte; aber er wußte doch Rat zu schaffen, ging hin zu einem Bauherrn und ließ sich anstellen als Dielenträger. Das war eine gar schöne passende Arbeit für ihn, weil ihm dabei der Kopf niemals im Wege saß wie vielen andern Leuten, die auch Bretter tragen müssen.

Zur Warnung.

Unter den Bildern der großen deutschen Kunstausstellung in München machte einst eine Landschaft, worauf die Sonne mit täuschender Natürlichkeit gemalt war, großes Aufsehen. Eine junge Dame, welche längere Zeit entzückt davorstand, bemerkte nachher zu ihrem nicht geringen Schrecken, daß sie Sommersprossen bekommen hatte.

Digitized by Google

Wozu hat man Kellner?

„Kellner!“ — „„Sie befehlen?““ — „Der Kaffee ist so heiß, kommen S' her und blasen S'!“

Digitized by Google

Übertriebene Gefälligkeit.

Wie dem Herrn Verwalter sein neuer Hut davonfliegt

Digitized by Google

und wie ihn der Sinſenbauer von Michelhauſen dienſtfertig auffängt.

Digitized by Google

Ein ſeltſamer Zögling.

Geſuch.

Für einen talentvollen Jungen wird gegen gutes Honorar ein geſchickter Muſiklehrer geſucht.

Alleeſtraße Nr. 1/0.

„Kommen Sie nur, Herr Muſikmeiſter, hier iſt mein talentvoller Junge, Ihr künftiger Zögling!“

Digitized by Google

Aus dem Regen in die Traufe.

Digitized by Google

Am St. Nikolaustage.

„Ah, Herr Geheimer Regiſtrator, Sie begegnen mir wie gerufen! . . Möchten Sie nicht ſo gut ſein und für meine Kinder den Wauwau machen?“

Digitized by Google

Unbewußte Kunſtkritik.

„Jetzt, Mutter, hab' ich's heraus, wie wir Geld kriegen können! Du bleibſt bei Deiner Flickerei ſitzen und ich ſpring ſchnell zu dem Herrn Maler eine Stiege unter uns hinab, der immer alte Weiber, Katzen, zerriſſene Hoſen, zerbrochene Krüge und anderes Gelump für reiche Leute abmalt; der kommt gewiß gleich und zahlt uns gut."

Digitized by Google

Liebesgeschichten des Jeremias Pechvogel.

Erste Liebe.

1.

Da draußen vor dem Tore
Da steht ein Lindenbaum,
Wo ich so süß geträumet
Der ersten Liebe Traum.

Da draußen vor dem Tore
In stiller Abendstund'
Hab' ich ihr oft geküsset
Die Stirne und den Mund.

Da draußen vor dem Tore,
Wo sie mich hinbestellt,
Schenkt' ich ihr dies und jenes
Von meinem Taschengeld.

Da draußen vor dem Tore,
Beim stillen Mondenschein,
Da schenkt' ich meiner Holden
Von Gold ein Ringelein.

Da draußen vor dem Tore,
Da schien der Mond so hell.
Ich war ein junger Schüler,
Sie eine Nähmamsell.

Digitized by Google

2.

In jener dunklen Gasse,
Da wohnt der Pfänderjud',
Da hab' ich's auch erfahren,
Wie falsche Liebe tut.

In jene dunkle Gasse,
Da ging ich heimlich nur;
Bei Abraham dem Juden
Versetzt' ich meine Uhr.

In jener dunklen Gasse,
Dort in des Juden Schrein,
Da seh' ich etwas glänzen
Als wie ein Ringelein.

In jener dunklen Gasse,
Da sah ich — tief gekränkt —
Das Ringlein ew'ger Treue,
Das ich ihr jüngst geschenkt.

In jener dunklen Gasse,
Da ward mir alles klar.
Mit meiner ersten Liebe
War's aus für immerdar.

Zweite Liebe.

Ich wohnte hinten nach dem Hof hinaus,
Mir gegenüber stand ein altes Haus.

Das alte Haus, das hat der Fenster viel,
Doch eins war meiner Augen stetes Ziel.

Denn an dem Fenster blumenüberdeckt
Saß jeden Tag ein Mädchen halbversteckt.

Digitized by Google

Sie las — begoß die Rosen; hie und da
Ihr schmachtend' Aug' zu mir herübersah.

Da klebt' ich an mein Fenster halb im Scherz
Aus Rosaglanzpapier ein flammend Herz.

Sie aber wandte sich. — Mit weißer Hand
Spielt' sie an ihrem losen Busenband.

Und träumerisch, als wär' es aus Versehn,
Ließ sie die Schleife aus dem Fenster wehn.

Ich hob sie auf, ich küßt' sie tausendmal.
Mein Visavis war auch mein Ideal.

Auf Promenaden sahen wir uns nie;
Doch schrieb sie mir und ich, ich schrieb an sie.

Viel Liebes und viel Schönes schrieb sie mir
Auf goldumsäumtem Rosapostpapier.

Doch eins — dies eine sollte uns entzwei'n,
Eins schrieb sie nicht — sie hatt' ein kurzes Bein.

Dritte Liebe.

1.

Meine Freunde und Gesellen
Haben mich dazu verleitet,
Daß zu den Kasinobällen
Ich sie neuerdings begleitet.

Kaum, daß in den Saal wir kamen,
Fühlt' ich schon mein Herz erbeben,
Denn die schönste aller Damen
Sah ich leicht vorüberschweben.

Digitized by Google

Leicht und krinolinen-luftig,
Halb gefühlt und halb gesehen,
Fein eau-de-Cologne-duftig
Spürt' ich ihr Vorüberwehen.

Ihre Wange war umgaukelt
Von den Locken, lang und lose,
Und als wie auf Wellen schaukelt'
Ihr am Busen eine Rose.

Und das Aug', das feurig matte, —
Ja! — ich mußt' sie engagieren.
Eilig zupft' ich die Krawatte,
Würdig mich zu präparieren.

2.

Ach! Wie ist mir nur geschehen?!
— Ihn, den ich schon lange scheute,
Hatt' ich gänzlich übersehen,
Jenen Herrn an ihrer Seite.

Er fixierte mich so listig
Mit vertrautem Augenzwinken;
Und — weiß Gott! — mir war, als müßt' ich
Spurlos in den Boden sinken.

Heimlich bin ich fortgeschlichen.
— Jener Herr — so war es leider! —
Dem ich lang schon ausgewichen,
War ihr Vater und — mein Schneider.

Digitized by Google

Bilderrätsel aus der Geschichte.

(Die Belagerung von Ofen.)

Digitized by Google

Fortſchritt.

„Schau', ſchau', das hätt' ich in mei'm Leb'n nit 'glaubt, daß ſich auch noch 's Vieh photographieren laßt! Wart', da muß ich meiner alten Scheck auch noch eine Freud' machen!“

Digitized by Google

Gnome.

Wenn Menſchenknochen vorzugsweiſe zum Raffinieren des Zuckers tauglich ſind, dann müſſen die Knochen von Gaunern, Heuchlern, Induſtrierittern und ſonſtigen Subjekten ſicherlich den raffinierteſten Zucker geben.

Digitized by Google

Der ſonderbare Geſchmack.

„Aber, lieber Herr Qualm, was fällt Ihnen denn ein, ſich mit dieſer ungeheuer großen Tabakspfeife zu ſchleppen, mit der Sie wenigſtens vier Stunden ſich quälen müſſen, um ſie auszurauchen? Ich finde dieſen Geſchmack ſehr ſonderbar.“

„Ich nicht; denn pro primo erſpare ich das viele Anſtopfen und pro secundo will meine Frau haben, daß ich nur ſo lange im Gaſthaus bleibe, bis ich meine Pfeife ausgeraucht habe. Ich hab' ihr das verſprochen und, wie Sie ſehen, bei einem ſolchen Ulmerköpfl kann ich mein Wort leicht halten.“

Digitized by Google

Polizeilicher Scharfsinn.

Herr Meier: „Ah, gut, daß ich Sie treffe, Polizeisergeant Huber — eben ist mir ein Paket vom Wagen gestohlen worden; ich bemerkte so 'nen verdächtigen Kerl, der um den Wagen herumschlich — ich könnt' ihn auch ganz genau beschreiben."

Polizeisergeant Huber: „Ja, als ich bei Ihrem Haus vorbeiging, hab' ich ihn auch bemerkt; er hat n' wüsten roten Backenbart und eine alte Schirmmütze."

Herr Meier: „Nun, könnten Sie dem nicht auf die Spur kommen?"

Polizeisergeant Huber (nach einigem Nachdenken): „Ja, wenn Sie nur die Hausnummer von seiner Wohnung wüßten, nachher hätt' ich ihn gleich!"

Digitized by Google

Der strenge Sittenrichter.

„Schämt Ihr Euch nicht, auf offenem Platze da zu baden, Ihr Schweinigel, Ihr!“ — „Ja, entschuldigen S', gnä' Herr, 's Wässerle war halt gar so warm!“ — „Warm ist's? Hm, da könnte ich ja gleich auch ein bißchen baden!“

Digitized by Google

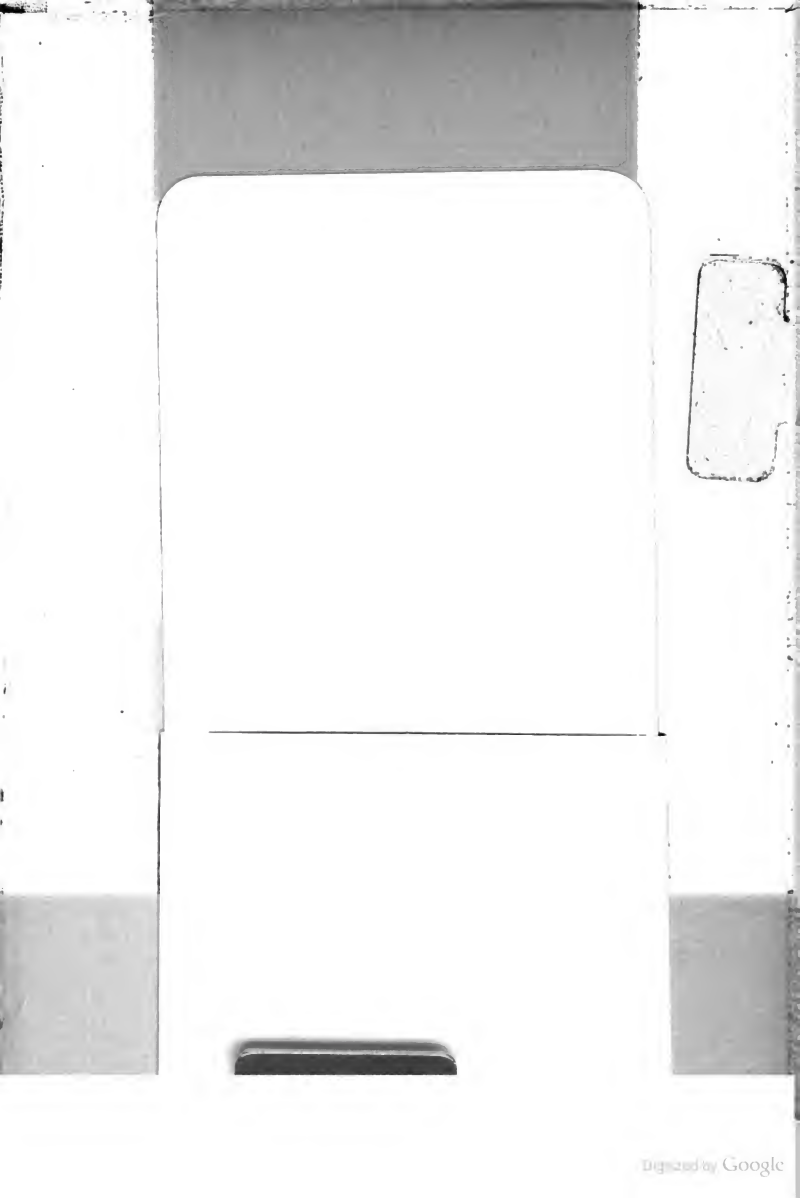
Digitized by Google

89053174231

b89053174231a

DATE DUE

Digitized by Google


Digitized by Google

89053174231

b89053174231a